

**BEURTEILUNG  
UND  
DOKUMENTATION DER  
NICHT  
RANGIERTEN  
PROJEKTE**

PROJEKT NR. 1 **WIR SIND FREISTATT** | 2. Rundgang

ARCHITEKTUR	<b>ARGE studio fabr GmbH, Thun / Bühler Streit Architekten GmbH, Thun</b> Sophie Frank, Jamie Sutter, Jürg Bühler, Reto Streit, David Bühler
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR	<b>MØFA urban landscape studio GmbH, Zürich</b> Fujan Fahmi, Michael Mosch, David Berli
ENERGIE & NACHHALTIGKEIT MOBILITÄTSPLANUNG	Weber Energie und Bauphysik AG, Bern rundum mobil GmbH, Thun

## Beschrieb

Die Verfassenenden des Projektes nehmen das Siedlungsmuster mit kürzeren und längeren Bauten auf und übernehmen auch wohlthuend den Brunnweg. Der gemeinschaftliche Binnenraum zwischen den Zeilen hat ein hohes Potenzial zur Identitätsstiftung. Ein höheres Haus an der Kreuzung markiert das Quartierzentrum mit einer wenig artikulierten gemeinschaftlich genutzten Aussenfläche in dessen Umgebung. Die Zufahrt zur Einstellhalle am Sonnenweg verletzt die Vorgaben.

Der Entwurf zeigt ein klares, durchgearbeitetes Freiraumkonzept und differenzierte Aussenräume. Schlüsselthemen wie Schwammstadt und Stadtklima werden plausibel behandelt. Das vorgeschlagene Projekt weist differenzierte Aussenräume nach, lässt Raum zur Aneignung und gewährleistet den direkten Zugang der Erdgeschoss-Wohnungen nach aussen. Ein Teil der Gemeinschaftsräume liegt am zentralen Platz und gibt diesem damit eine sinnvolle funktionelle Aufladung. Weitere Gemeinschaftsräume werden sinnvoll über die ganze Siedlung verteilt angeboten, (jedoch) auch in den Gebäuden der Pensionskasse. Die landschaftsarchitektonische Einbindung des westlich der Mattenstrasse gelegenen Perimeters ist plausibel.

Das neue Zentrum ist sehr zurückhaltend ausformuliert; der Genossenschaftsplatz im Kreuzungsbereich ist wenig attraktiv als adressbildender Ort.

Die oberirdischen Kurzzeitparkplätze für den motorisierten Verkehr sind beim Quartiersplatz und beim Brunnweg angeordnet. Das Angebot ist insgesamt zweckmässig. Das übrige Parkplatzangebot ist nach Bauträgerschaften unterteilt, östlich und westlich der Mattenstrasse angeordnet. Durch die Veloabstellräume und Nebenräume sind die Tiefgaragen jedoch unübersichtlich und wenig funktional gelöst. Zudem führen die Zu- und Wegfahrt der östlichen Tiefgarage über den Sonnenweg und stehen im Widerspruch zu den Wettbewerbsvorgaben. Die oberirdischen Veloabstellplätze sind zweckmässig bei den Gebäudezugängen angeordnet und gut vom übergeordneten Strassennetz er-

reichbar. Die übrigen Veloabstellplätze sind in der Tiefgarage angeordnet. Diese sind dezentral organisiert und haben im Westteil sogar eine eigene Zufahrtsrampe. Die grossen Distanzen zu den Treppenhauskernen mit fehlenden direkten Verbindungen sowie die schlechte Erreichbarkeit in der Tiefgarage sind jedoch ein Widerspruch zur gewünschten Velonutzung.

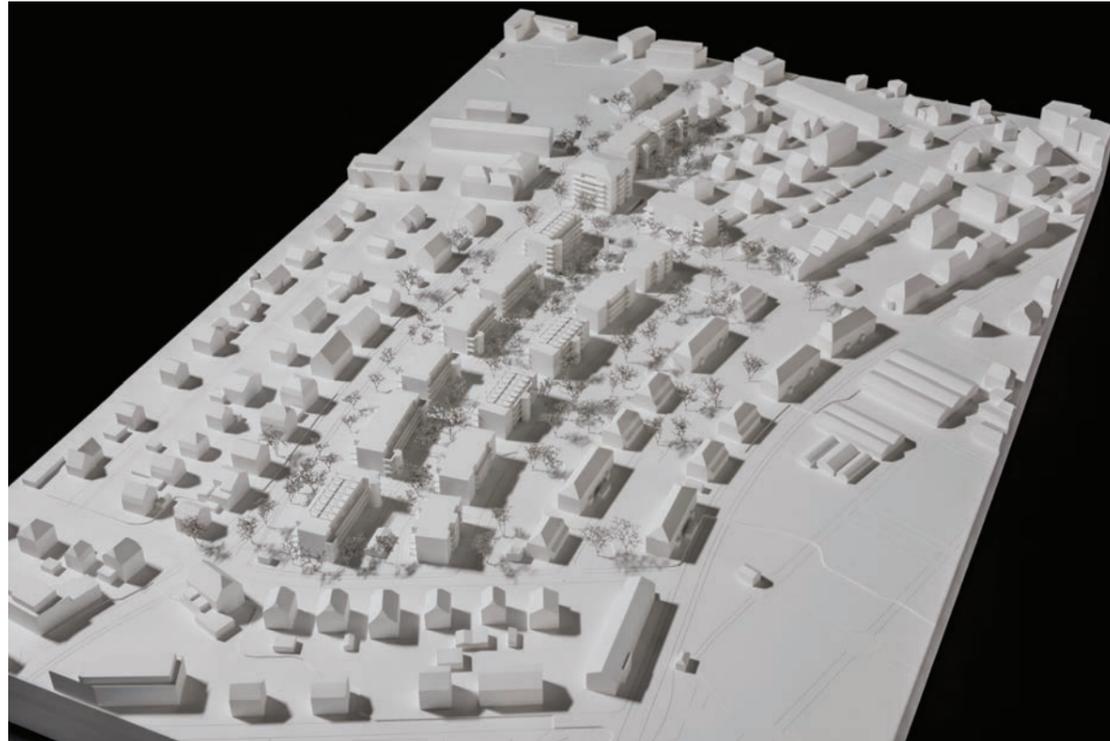
Das Mobilitätskonzept ist, abgesehen von der Veloparkierung, abgestimmt auf die Gesamtbetrachtung ausgearbeitet und enthält stufengerecht interessante Hinweise für die weiteren Planungen.

Die Häuser sind fast alle mit Laubengang erschlossen und werden nicht nach Bauherrschaften unterschieden. Die Grundrisse sind etwas stark verschachtelt und werden durch die Laubengänge an den Schlafzimmern beeinträchtigt.

Die Projektverfassenden betonen die kleineren Wohnungsgrundrisse zugunsten von mehr gemeinschaftlich nutzbaren Innen- und Aussenräumen wie die Dachterrassen, Gästezimmer, Treppenhäuser. Die öffentlichen Dachflächen sind nicht als Hausgemeinschaften definiert, sondern für alle zugänglich als kollektive Nutzung angedacht. Ein Konzept, welches in Bezug auf Fragen der Abgrenzung von privat-öffentlich eine Herausforderung sein kann. Die Nutzgärten entlang der Länggasse werden übernommen, wirken in Kombination mit den neuen Gebäuden und direkt an der Länggasse jedoch etwas ausgesetzt. Das 'urban gardening' auf den Dachflächen und dem ebenerdigen Aussenraum kann sich allenfalls konkurrenzieren.

Der Kindergarten und die Kita sind sinnvoll an der Ecke Sonnenweg/Länggasse platziert und erschliessen so auch das angrenzende Quartier.

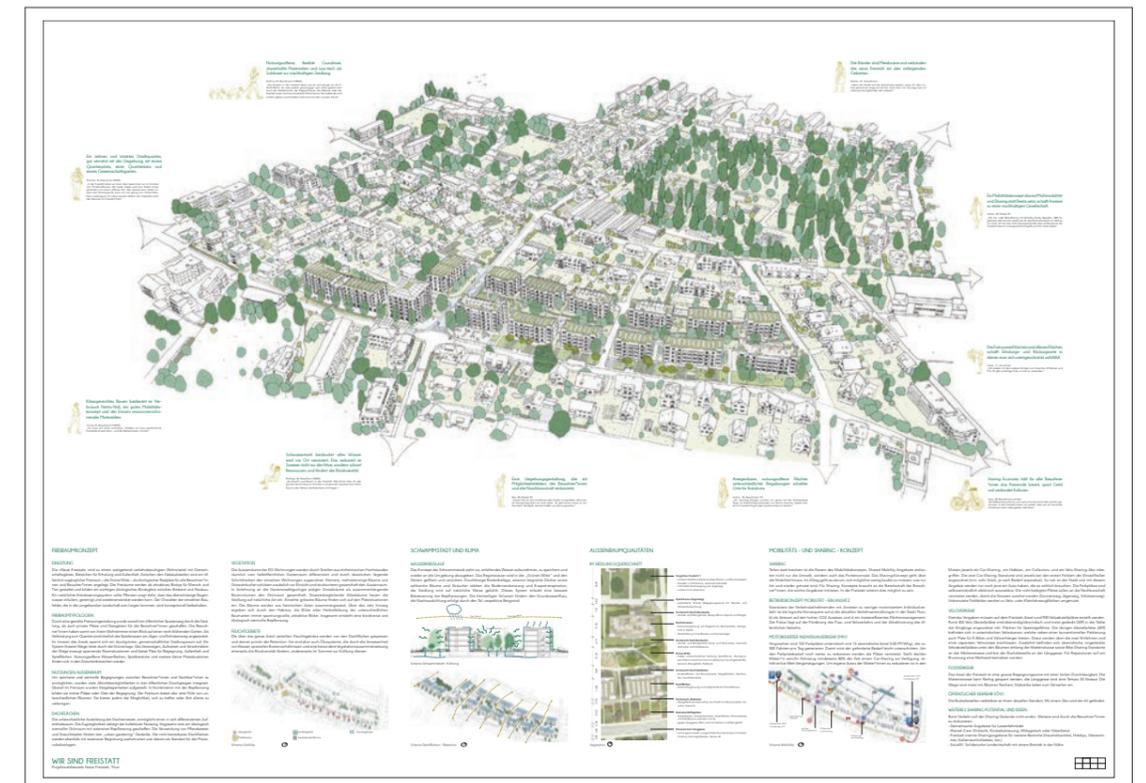
Das Projekt hat durchwegs gute Ansätze, die jedoch wenig ausgearbeitet sind. Die expressiven Aussenerschliessungen dominieren den Aussenbereich. Die vielen gemeinschaftlich genutzten Aussen- und Dachflächen sind in ihrer Menge zu hinterfragen.



NORDANSICHT



SÜDANSICHT



PROJEKT NR. 2 **KROKODIL** | 2. Rundgang

## ARCHITEKTUR

**Schneider Studer Primas GmbH, Zürich**

Urs Primas, Samuel Aebersold, Dirk Podbielski

## LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

**LORENZ EUGSTER Landschaftsarchitektur und Städtebau GmbH, Zürich**

Lorenz Eugster, Sebastian Friebe

## Beschrieb

Der Projektvorschlag führt als einziger mit langen schmalen Zeilen die bestehende Siedlungsstruktur des Quartiers weiter und fügt ganz lapidar eine dritte Reihe ein. Es entstehen langgezogene, schmale Zeilen mit zueinander versetzten viergeschossigen Aufbauten, so dass eine prägnante Silhouette, das 'Krokodil' entsteht.

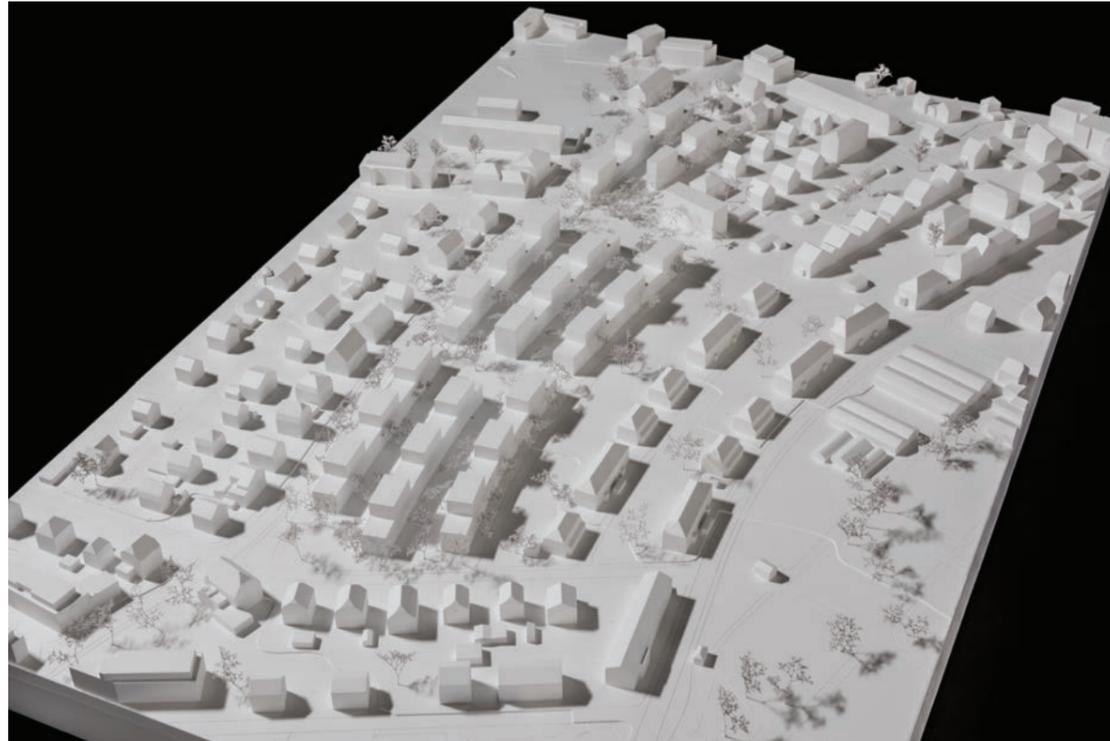
Die schmalen Zeilen übernehmen analog die Reihenhaustypologie mit vorgelagerten Gärten der Nachbarschaft und vermögen gut belichtete Wohnungen zu schaffen.

Aufgrund der fehlenden Bearbeitungstiefe verharrt das Projekt jedoch im Schematismus und kommt nicht über die konzeptionelle Absichtserklärung hinaus. Dies zeigt sich in der ausbleibenden Differenzierung der doch sehr unterschiedlich ausgerichteten Zeilen, insbesondere der mittleren, aber auch zur Strasse und zu den Nachbargärten hin. Diese Auseinandersetzung fehlt auch in den Fassaden, welche sehr abweisend und nicht miteinander kommunizierend wirken in den Visualisierungen. Die repetitive und akzentuierte Silhouette erschwert zudem die ortsbauliche Integration. Deutlich stösst die durchgehende Bebauung mit einer Zeilenstruktur dann auf der Westseite des Areal an ihre Grenzen: Der Quartiersplatz mit den öffentlichen Nutzungen findet hier entsprechend keinen adäquaten räumlichen Abschluss mit der schmalen abgeschrägten letzten Zeile. Im Ausdruck wirkt die ganze Anlage wenig aneignungsfreundlich, wenig interaktiv und Überlegungen zu Möglichkeiten der Nachbarschaftsbildung werden nicht gemacht. Generell geben die Verfassenden wenig Information zu sozialräumlichen Überlegungen, was im Kontext des Programms nicht nachvollziehbar ist.

Den in Städte- und Hochbau gezeigten Schematismus wenden die Verfassenden auch in der Umgebung an: Die Gleichbehandlung der Räume schafft hier keinen Mehrwert und offenbart Widersprüche, welche auch die räumlichen Qualitäten der Umgebungsgestaltung infrage stellen.

Insgesamt sind die Erschliessung und Parkierung funktional gut gelöst, jedoch beansprucht die Tiefgarage östlich des Brunnwegs den ganzen Freiraum, was die Möglichkeiten an Nutzung und Bepflanzung im Freiraum wiederum deutlich einschränkt. Der Strassenraum ist nicht in die Freiraumgestaltung integriert und die Mattenstrasse verhindert in ihrer stark trennenden Ausprägung einen übergreifenden Zusammenschluss der beiden Seiten des Areal.

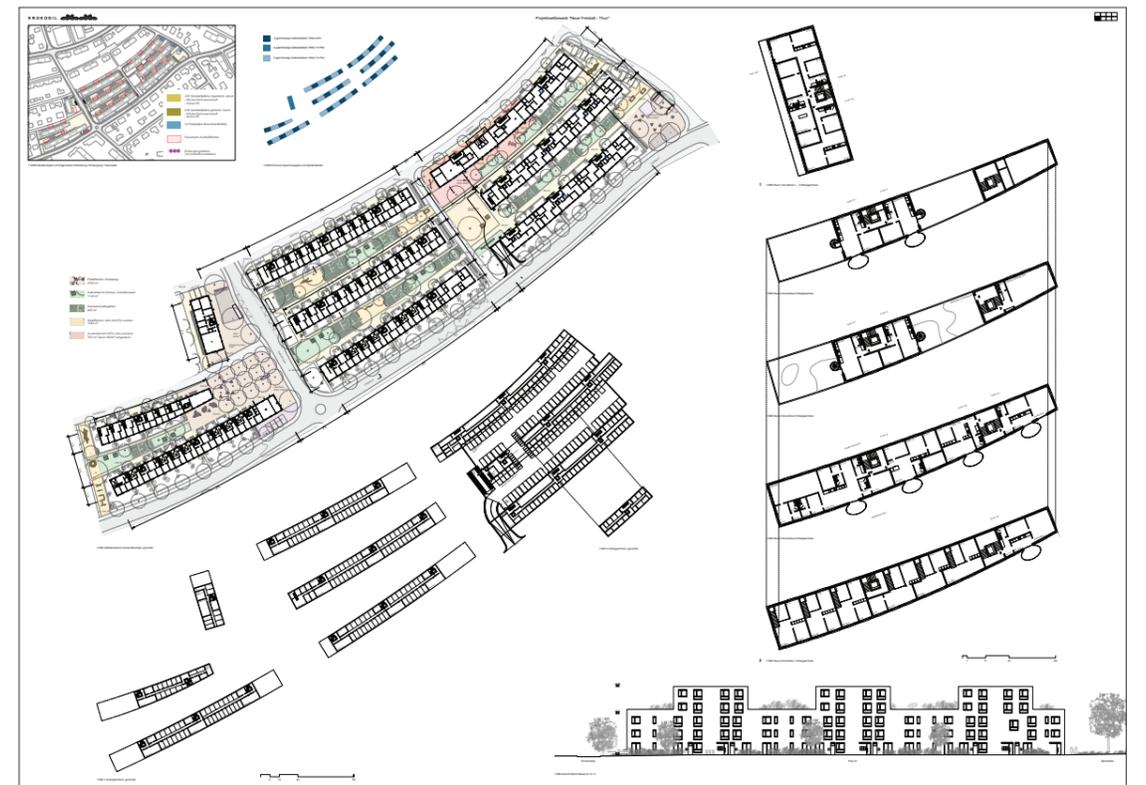
Das Projekt 'Krokodil' bietet mit seiner klaren und einfachen Konzeption der drei Zeilen im Ansatz ein hohes Potenzial, welches aber in der Ausarbeitung nicht ausgeschöpft wurde. Der Versuch, die quartierprägende Struktur weiterzuspinnen wird als Beitrag sehr geschätzt, zeigt seine Schwächen dann aber in der repetitiven Höhenentwicklung und in seiner Rigidität, welche es nicht erlaubt, auf die spezifischen räumlichen Anforderungen und situativen Gegebenheiten einzugehen.



NORDANSICHT



SÜDANSICHT



## PROJEKT NR. 9 WIR TRAFEN UNS IN EINEM GARTEN | 2. Rundgang

ARCHITEKTUR	<b>Hobiger Feichtner Architekten GmbH, Zürich</b> Elisabeth Hobiger-Feichtner, Martin Feichtner, Stefan Uhl
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR	<b>Bernhard Zingler Landscape Projects, Zürich</b> Bernhard Zingler, Elisabeth Huber
NACHHALTIGKEIT	Durable Planung und Beratung GmbH, Zürich
BAUINGENIEUR / HOLZBAUINGENIEUR	ZPF Consulting AG, Zürich

## Beschrieb

Das Projekt 'Wir trafen uns in einem Garten' sucht eine Anlehnung und Fortführung des heutigen städtebaulichen Musters, entsprechend ist die südliche Zeile von der Länggasse deutlich zurückversetzt.

Die kompakten, in Anlehnung an den heutigen Bestand gesetzten Bauvolumen, ermöglichen einen im Vergleich hohen Freiraumanteil. Die Gebäudesetzung gibt zugleich die bandartige Freiraumtypologie vor: zwischen den Ersatzneubauten liegt der lineare «Gartenhof», den südlichen Abschluss entlang der Länggasse bildet ein Band aus Hochstammobstbäumen und Blumenrasen. Der Brunnenweg erhält eine Erschliessungsfunktion und wird in Asphalt ausgebildet, was eine eigentümliche Trennung der Baufelder der beiden Bauträgerschaften zur Folge hat und den verbindenden Charakter des Gartenhofs schwächt. An der Schnittstelle von Brunnenweg und Gartenhof liegt der Quartiertreff. Durch seine einseitige Lage links des Brunnenwegs bleibt vage, wem er tatsächlich zur Verfügung steht. Kritisch beurteilt werden auch die Lage und Anordnung der Kita und ihres Aussenbereichs direkt an der Länggasse.

Die beiden Tiefgaragen haben eine beinahe vollständige Unterbauung der beiden westlichen Baufelder zur Folge und stellen das von den Verfassenden skizzierte Regenwassermanagement sowie das Bepflanzungskonzept grundlegend infrage.

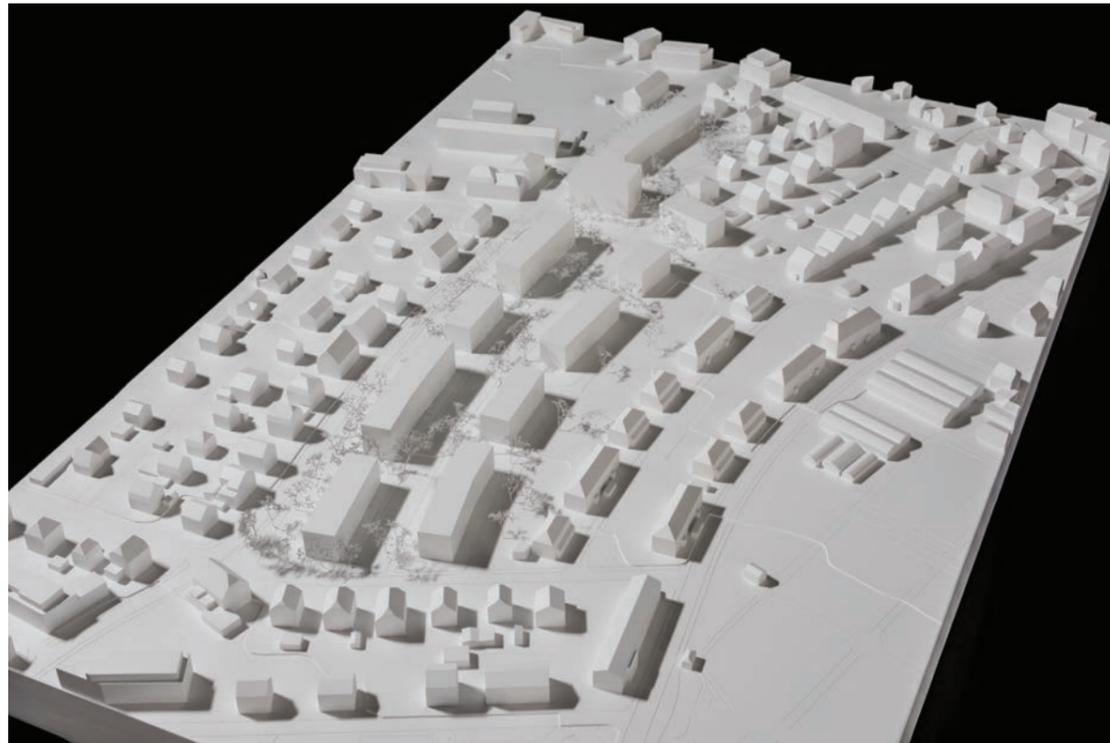
Der öffentliche und quartiersorientierte Teil des Areals liegt westlich der Mattenstrasse am Quartiersplatz mit seinen publikumsorientierten Nutzungen wie Quartiertreff, Kaffee, Gewerbe und Post. Der Quartiersplatz wirkt etwas verstellt mit dem schrägen Freistatthaus und die Neubauten westlich davon ersetzen den alten Baumbestand durch einen wenig attraktiven Zugangsbereich. Westlich der Mattenstrasse ist auch das Haus des experimentellen Wohnens mit Dachterrasse angesiedelt. Für Klein- und Clusterwohnungen ist jedoch experimentell ein grosser Begriff.

Das Projekt präsentiert eine Vielzahl von interessanten, differenzierten Typologien, die aufzeigen, wie die spezifischen Bedürfnisse der Bauträgerschaften in verschiedenster Weise abgedeckt werden können. Funktionell gibt es aber auch einige Schwachpunkte: nordostgerichtete Wohnräume, problematische Vertikalerschliessungen und die unbewältigte Anbindung der aufwendigen Untergeschosse werfen hier Fragen auf.

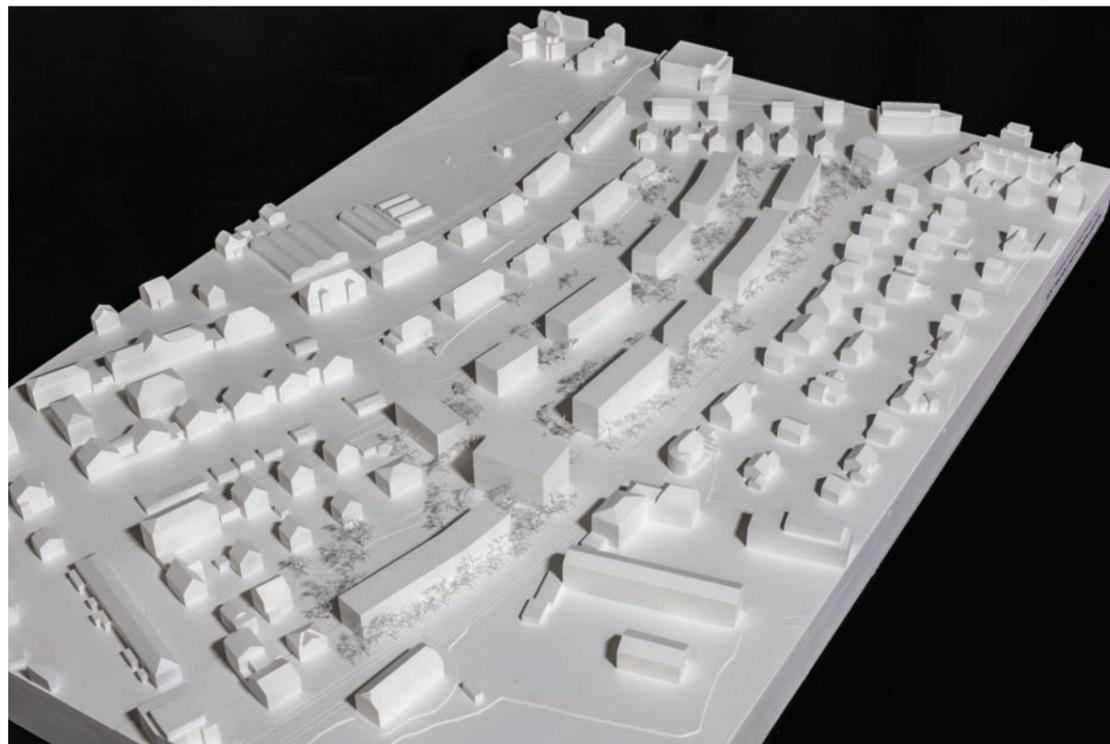
Die Erschliessung für den Fuss- und Veloverkehr wird jeweils im Norden entlang der Gebäude geführt. Die Hauszüge sind entsprechend auf der Längsseite der Gebäude angeordnet. Die Veloabstellplätze sind darauf abgestimmt und bilden ein gutes Grundangebot. Die ergänzenden Veloabstellplätze insbesondere für Lastenvelos in der Tiefgarage sind jedoch eher knapp dimensioniert.

Positiv hervorgehoben wird, dass bewusst in allen Gebäuden Gemeinschaftsräume angeboten werden und diese nicht ausschliesslich an einem Ort geclustert werden. Die als Treffpunkte definierten Waschräume im Erdgeschoss haben jedoch keinen Bezug, respektive direkten Ausgang zum Aussenraum und zum Hof. Ihre Aufenthaltsqualität als Treffpunkte sind in dieser Ausstattung wohl eher bescheiden.

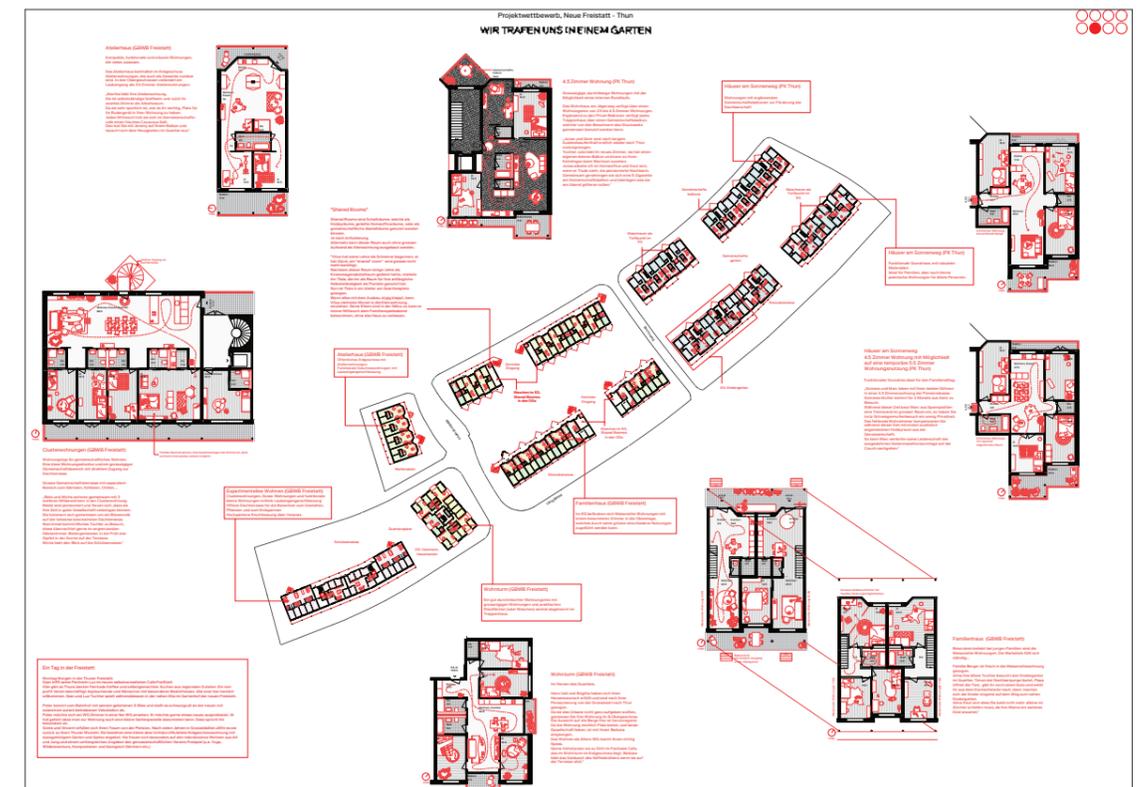
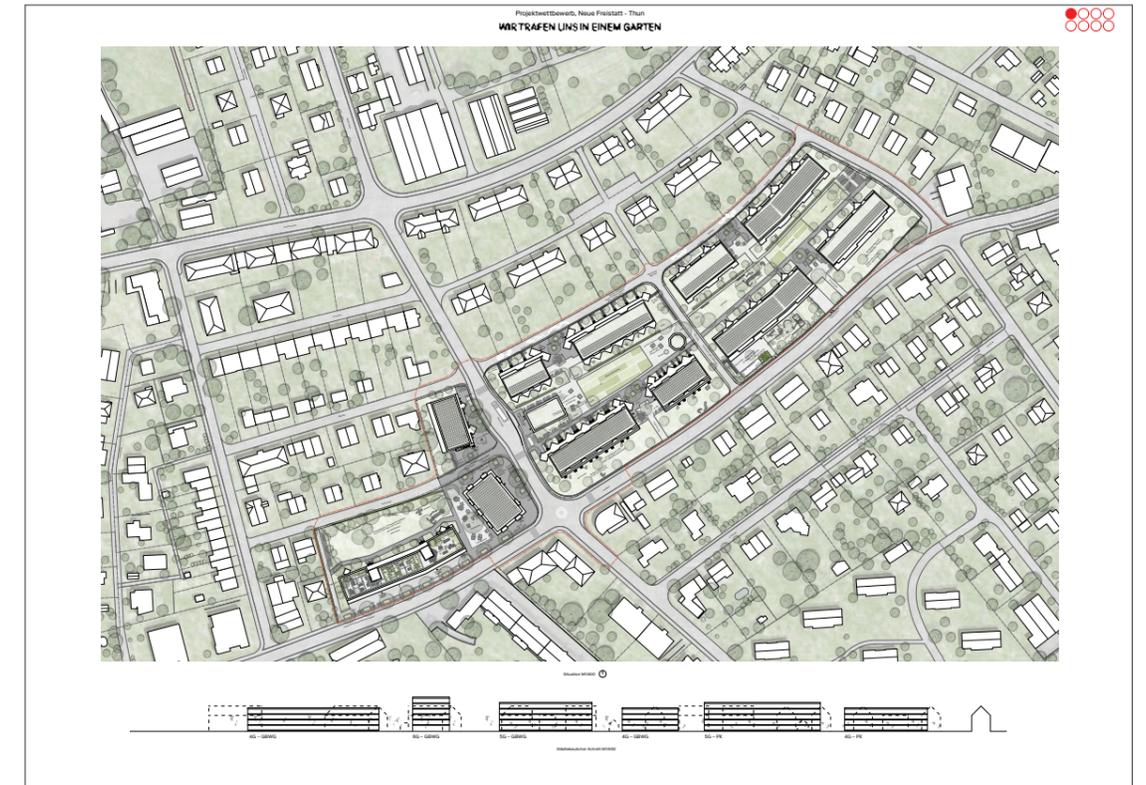
Das Projekt zeigt eine intensive und engagierte Auseinandersetzung mit der Aufgabenstellung. Dies gilt besonders für die differenzierten Grundrisstypologien. Die vorgeschlagene Gestaltung des Aussenraumes bleibt etwas schematisch und schöpft das Potential des städtebaulichen Ansatzes nicht aus – sie wird stark eingeschränkt durch die unwirtschaftliche und unökologische Lösung der unterirdischen Parkierung.



NORDANSICHT



SÜDANSICHT



PROJEKT NR. 11 **vis-à-vis** | 2. Rundgang

## ARCHITEKTUR

**ARGE Büro B Architekten AG, Bern + Stereo Architektur GmbH, Zürich**

Andreas Schmid, Martin Risch, Claudio Meletta, Jonathan Hermann, Lina Hadamovsky, Christopher Berger, Sofie Andelic, Pasquale Zarriello, Fabian Müller

## LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

**META Landschaftsarchitektur GmbH, Basel**

Lars Uellendahl, Sonja Müller, Tecla Mattioni

## SOZIALPLANUNG

Prof. Dr. Matthias Drilling, Muttenz

## NACHHALTIGKEIT

Durable Planung und Beratung GmbH, Zürich

## Beschrieb

Der Name ist Programm: Zwei sehr unterschiedlich geprägte bauliche Anlagen stehen sich gegenüber und eine dritte, losgelöste Überbauung steht für sich auf der westlichen Parzelle.

Die Konzeption beruht auf einer klaren Unterscheidung zwischen den Häusern der Genossenschaft und den Häusern der Pensionskasse. Am Jägerweg ist die Genossenschaft mit den zwei vor- und zurückgestaffelten Zeilen angesiedelt, an der Länggasse mit zwei langen, streng strukturierten Zeilen die Pensionskasse und auf dem Westareal setzt sich die Genossenschaft fort in einem Konglomerat von kleinen Punktbauten.

Der Vorschlag, die Genossenschaft und die Pensionskasse durch unterschiedliche Häuser klar zu differenzieren und so allenfalls auch unterschiedliche Wohnungen anbieten zu können, ist grundsätzlich interessant. Die unterschiedlichen Volumen können so sehr situativ reagieren. Die langen Zeilen an der Länggasse bilden einen klaren Abschluss zur Strasse und könnten sehr städtisch wirken, wären da nicht noch die arg eingeklemmten und ausgesetzten Privatgärten der Erdgeschosswohnungen. Die gestaffelten Zeilen der Genossenschaft auf Seite Jägerweg erzeugen mit ihren Vor- und Rücksprüngen eine gewisse Verzahnung mit dem Aussenraum und eine Ankunftssituation für den Laubengang.

Die Durchlässigkeit zur Nachbarschaft wird durch die Länge der Bauten jedoch nicht gewährleistet. In ihrer Massstäblichkeit bilden sie zudem einen grösseren Sprung zur Körnigkeit der Bebauungsstruktur des Quartiers. Auch wirken die Bauten der Pensionskasse in der Gesamterscheinung doch eher repetitiv und monoton und im Hinblick auf eine Vielfalt und Durchmischung in ihrem Habitus und ihrer Grundstruktur eher einschränkend. Die Wohnungen sind eher konventionell angelegt mit wenig Spielraum und Flexibilität für andere Wohnformen.

Das landschaftsarchitektonische Konzept ist klar und lesbar wie die städtebauliche Setzung, bleibt aber hinter den Erwartungen zurück. Die historische Chance einer Neuinterpretation der Gartenstadt wird hier mit einem einfachen grünen Band im Zentrum begegnet. Vermisst wird ein spannungsreicher, sich gegenseitig ergänzender und stärkender Ansatz, der den Hochbau aus der Umgebung heraus entwickelt und stadtklimatische Erfordernisse ebenso selbstverständlich erfüllt wie eine Perspektive der Gartenstadt von morgen aufzeigt.

Hingegen machen die Projektverfassenden sehr detaillierte und überzeugende Überlegungen zu sozialräumlichen Aspekten der konkreten Gestaltung, wie auch zu Prozessen der Nachbarschaftsbildung. Es werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie die beiden Bauträgerschaften und die Bewohnenden gemeinsam an der Entwicklung der Aussen- und Gemeinschaftsräume teilhaben können. Das Projekt überzeugt durch die differenzierten sozialräumlichen Ausführungen, welche aber leider im Freiraum räumlich und gestalterisch nicht umgesetzt sind. Dies zeigt sich auch im neuralgischen Punkt des Areals an der Mattenstrasse: Die vorgesehene Begegnungszone vermag in ihrer Ausgestaltung und aufgrund der fehlenden Erdgeschossnutzungen kaum übergreifend genutzt oder aktiviert zu werden.

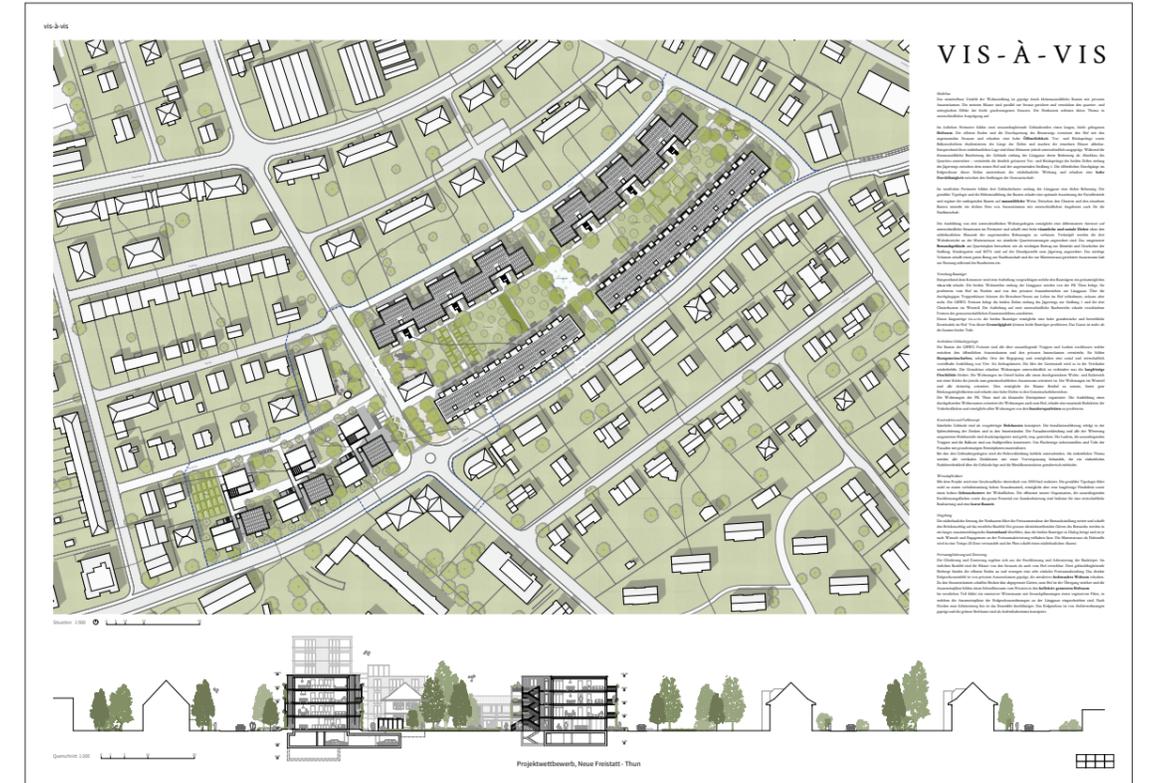
Trotz interessantem Ansatz, die beiden Bauträgerschaften klar zu differenzieren und so auf die beiden sehr unterschiedlichen Ausgangslagen von Länggasse und dem rückwärtigen Jägerweg einzugehen, fallen die beiden Gegenüber schlussendlich zu stark auseinander und finden auch über den Aussenraum nicht zueinander. Sie bleiben ein vis-à-vis ohne gemeinsame Identität. Ein gesamtheitlicher Zusammenhang der Überbauung über das ganze Areal hinweg wird zudem noch weiter erschwert durch die städtebaulich ganz losgelöste Setzung westlich der Mattenstrasse.



NORDANSICHT



SÜDANSICHT



PROJEKT NR. 13 **Mélange** | 2. Rundgang

ARCHITEKTUR	<b>Baumschlager Eberle Architekten, Zürich</b> Olympia Georgoudaki, Monika Dobrakowska, Mario Leitner, Micha Nikolussi, Stefanie Kleiser, Matthias Corrodi
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR	<b>Appert Zwahlen Partner AG, Cham</b> Karin Meissle, Benjamin Gorzawski
STADTENTWICKLUNG & ARCHITEKTUR	Dost Architektur GmbH, Schaffhausen
VERKEHRSPLANUNG	IBV Hüsler AG, Zürich
NACHHALTIGKEIT	EK Energiekonzepte AG, Zürich
SOZIOLOGIE	konzepte + projekte, Zürich
GEBÄUDEKONZEPT	2226 AG, St. Gallen

## Beschrieb

Die Verfassenen des Projektes schlagen eine spannende Mischung aus Längs- und Querbauten vor. Die Aussenräume werden dadurch räumlich gut strukturiert. Leider wird das damit entstehende Potenzial in der Umgebungsgestaltung und Nutzungszuteilung nicht genutzt.

Ein höheres Haus an der Mattenstrasse markiert das Siedlungszentrum und spannt einen Raum auf zum gegenüberliegenden Gebäude. Dieses Potenzial wird wenig ausgespielt und nur mit Bushaltestelle und Kurzzeitparkplätzen belegt.

Die angrenzende Bebauung an der Länggasse setzt die Längs- und Querstellung der Bauten logisch fort, eliminiert jedoch unnötigerweise den schützenswerten Baumbestand zu Gunsten eines wenig differenzierten Aussenraums ohne zusätzlichen Nutzen.

Die Verfassenen entwickeln ein differenziertes und gut lesbares Freiraumkonzept, das die gestellten Anforderungen mehrheitlich erfüllt. Parallel zur Länggasse entsteht ein verbindender Siedlungsinterner Verbindungsweg und Begegnungsort. Die Gebäudezugänge liegen jedoch davon abgewandt in den Querachsen. Eine in grossen Bögen mäandrierende Haupteinschliessung prägt den Binnenbereich zwischen den an die Strassenränder platzierten Baukörpern. Hieran angelagert sind verschiedene Möglichkeits-, Aneignungs-, Spiel- und Gemeinschaftsplätze. Ein sekundäres Wegenetz aus informellen Pfaden ergänzt die Hauptwegeverbindungen. Einem Teil der Erdgeschoss-Wohnungen sind neben Terrassen auch private Gärten zugeordnet; Schwellenräume, Übergänge und öffentliche Bereiche sind grundsätzlich berücksichtigt, jedoch nicht durchgehend lesbar.

Der Gestaltungsansatz bleibt trotz Vertiefungsansätzen schematisch und suggeriert durch die klaren Raumkanten und scharfen Belagswechsel zugleich einen statischen Endzustand, wo dynamische Entwicklung wünschenswert wäre, die im erläuternden Text betont wird.

Der Name 'Mélange' ist Programm und das ist konsequent durchgezogen. Die öffentlichen Nutzungen mischen

sich mit Nebenräumen und mit Wohnen im Erdgeschoss. Zumindest in der Aufteilung der Eigentumsverhältnisse ist diese Durchmischung aber kaum machbar. Die Häuser werden einerseits mit Punkterschliessungen für Zwei- bis Vierspänner vorgeschlagen mit durchwegs plausiblen Grundrissen. Andererseits kommen Laubengangtypen vor, die in den unteren Geschossen mit Maisonettewohnungen ergänzt sind. Die Spieglerung dieses Haustyps nach Süden und Norden ist wenig überzeugend.

Die oberirdischen Veloabstellplätze sind bei den Gebäudezugängen angeordnet und plausibel gelöst. Wenig überzeugend sind dagegen die Abstellplätze, die in den Restflächen der Tiefgarage und in den Untergeschossen untergebracht sind. Störend sind auch die zahlreichen oberirdischen Autoabstellplätze, die die Freiraumnutzung und Gestaltung stark einschränken. Zwischen dem Jägerweg und der Länggasse wird die Mattenstrasse in die Platzgestaltung integriert und als Begegnungszone gestaltet.

Der Quartiersplatz liegt entlang der Mattenstrasse im westlichen Siedlungsteil, belebt durch publikumsorientierte Nutzungen. Kindergarten und Kita sind ganz im Westen angesiedelt mit einem Aussenraum der mit der Spielwiese gute Nutzungssynergien ergeben kann.

Entlang des Hofes sind in den Gebäuden unterschiedliche gemeinschaftliche Nutzungen wie Gemeinschaftsräume, Gemeinschaftsküchen und Co-Working-Spaces angesiedelt und der Hof selbst lebt von Gemeinschaftsplätzen, Möglichkeits- und Aneignungsräumen. Nutzungen, die zwischen Innen und Aussen vermitteln und auf ein gemeinschaftliches zukunftsfähiges Wohnen, Leben und Arbeiten verweisen.

Das Projekt hat durchwegs gute Ansätze, deren Potenzial leider nicht ausgespielt wird. Die wertvollen Überlegungen zur partizipativen Einflussnahme der Bewohnenden bedingten wohl stärkere Strukturen, um sich gut entfalten zu können. Der, in allen Bereichen durchgehaltene Ansatz der Mélange, wird ab und zu zur Hypothek.



PROJEKT NR. 5 **Angiportum** | 1. Rundgang

## ARCHITEKTUR

**Architekturbüro Sik AG, Zürich**

Marc Mayor, Miroslav Šik, Daniela Frei, Marc Mayor, Michael Bachmann,  
Luis Pedro de Macedo, Marie Wunder, Christos Polymeris

## LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

**w+s Landschaftsarchitekten AG, Solothurn**

David Gadola, Roman Flück, Frieder Köster, Valerie Paul

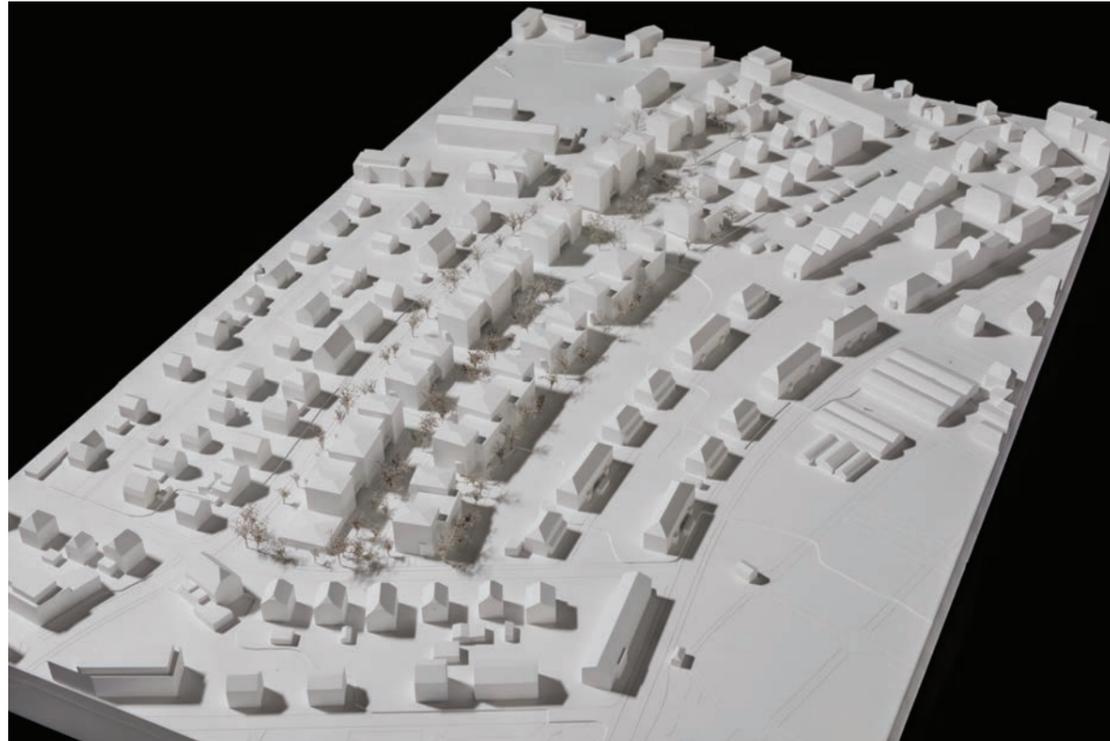
## Beschrieb

Zwei gleichartige Häuserreihen mit sich wiederholenden Gebäudeensembles säumen die Länggasse und den Jägerweg. Dazwischen entspannt sich eine Wohngasse, welche konsequent alle Häuser erschliesst und so zum Begegnungsraum für den gemeinschaftlichen Aufenthalt macht. Alle Gebäude haben grosse Eingangshallen als niederschwellige Begegnungsorte. Die sinnvoll bei den Eingängen platzierten Veloabstellplätze, Kinderwagen- und Wasch-/Trocknungsräume ergänzen die halböffentlichen Nutzungen im EG. Die Belichtung und damit auch die Qualität dieser Räume scheint jedoch teilweise stark eingeschränkt zu werden durch die grossflächigen Überdachungen.

Der städtebauliche Grundbaustein, mit welchem die beiden Reihen gebildet werden, ist ein sowohl in Grundriss wie auch in der Höhe verspringender Quader mit einem Walmdach. Mit diesem spezifischen Haustyp wird das ganze Areal gleichförmig überbaut, ohne spezifisch auf die ortsbaulichen Gegebenheiten einzugehen. Dies zeigt sich auch im achsensymmetrisch gespiegelten Aufbau des Freiraums, dessen Ausgestaltung identisch ist sowohl an der vielbefahrenen Länggasse wie am untergeordneten Jägerweg. Es fehlt eine Auseinandersetzung mit Schwellenräumen, Rückzugsorten, unterschiedlichen Begegnungsorten und insgesamt eine Differenzierung der Öffentlichkeitsgrade und der Räume und Plätze.

Die Erschliessung ist insgesamt zweckmässig gelöst. Die ineffiziente Tiefgarage schränkt jedoch durch ihre Ausdehnung die Gestaltung des inneren Freiraums stark ein. Das Potenzial, die Mattenstrasse im Zusammenhang mit dem neuen Quartierplatz neu zu denken und in eine gesamtgesellschaftliche Überbauung zu integrieren, wird nicht ausgeschöpft. Die beiden Teile des Areals sind nach wie vor stark getrennt durch die Mattenstrasse, welche schematisch und wenig funktional gestaltet ist.

Der Einsatz eines einzigen Gebäudetyps über das ganze Areal hinweg zeigt seine Limitierung einerseits im Innenraum durch das begrenzte Angebot, welches die geforderte Wohnvielfalt nicht abzudecken vermag, andererseits in der ausbleibenden Reaktion auf die unterschiedlichen Anschlusspunkte des Areals. So bleibt die eigens entwickelte Gebäudetypologie städtebaulich und auch im architektonischen Ausdruck ortsbaulich fremd und auf sich bezogen und vermag sich als gesamte Überbauung nicht einzugliedern.



NORDANSICHT



SÜDANSICHT



## PROJEKT NR. 10 GRETA | 1. Rundgang

ARCHITEKTUR	<b>Bart &amp; Buchhofer Architekten AG, Biel/Bienne</b> Stephan Buchhofer, Léa Schmitt, Cindy Correia, Luca Fritschi, Loïs Hug
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR	<b>DGJ Landscape GmbH, Zürich</b> Daniel Jauslin, Daphne Keegstra
SOZIALRAUMPLANUNG	urbanistin - Community Developer, Biel/Bienne

## Beschrieb

Die Verfassenen des Projektes nehmen das Siedlungsmuster mit kürzeren und längeren Bauten auf, eliminieren jedoch die Verbindung zum Quartier über den Brunnweg. Der gemeinschaftliche Binnenraum zwischen den Zeilen wird leider nur zur Erschliessung genutzt und die Funktionen dieses Raums mit dem Gartenraum an der Länggasse sind nicht geklärt.

Ein höheres Haus an der Kreuzung ist an der Mattenstrasse quer gestellt und markiert das Quartier-Zentrum. Westlich der Mattenstrasse wechselt das Bebauungsmuster zu polygonalen Hausformen, die in der Umgebung fremd wirken. Leider können die schützenswerten Bäume in diesen Bereich nicht erhalten werden.

Der landschaftsarchitektonische Entwurf hat interessante Ansätze eines robusten Freiraumgerüsts. Die Interpretation der künftigen Gartenstadt mit Elementen eines «Waldgartens» mit biodiversen heimischen Arten entlang der Länggasse mit durch die Bewohnerinnen und Bewohner gestalteten Inseln bleiben leider zu sehr im Vagen. So klar das Erschliessungskonzept in der kleinen Skizze wirkt, so wenig ausgearbeitet und im Plan dargestellt sind die Zugänge zu den Gebäuden oder die sensiblen Schwellen- und Übergangsräume.

Die Häuser am Jägerweg mit Zwei- bis Vierspännern haben einen guten Wohnwert. Die Häuser im östlichen Teil der Länggasse werden als interessante Mischung von Maisonettewohnungen und Geschosswohnungen vorgeschlagen. Leider wird die Beziehung dieser Wohnungen zu den grossen Gartenflächen nicht artikuliert.

Westlich der Mattenstrasse weisen die polygonalen Gebäude mit Vierspännern einen guten Wohnwert auf, der jedoch durch die nahe Stellung der Bauten stark gemindert wird.

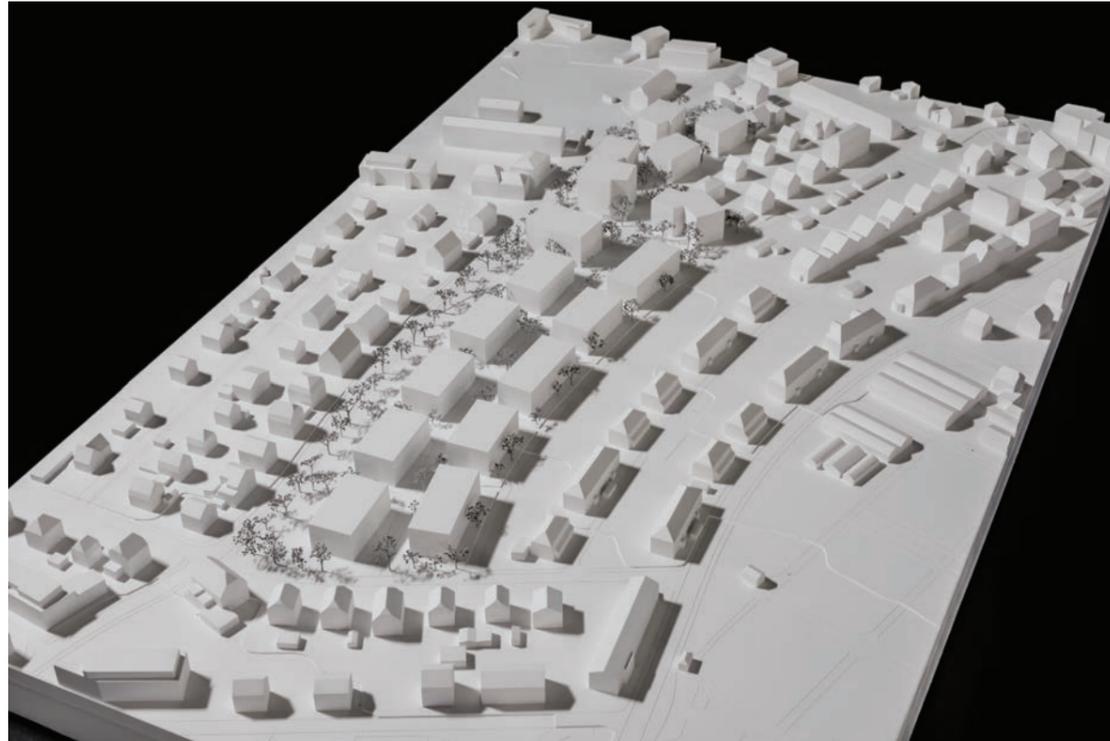
Als Grundprinzip erfolgt die Erschliessung für den Fuss- und Veloverkehr über den inneren Freiraum. Dieser Logik folgend sind die Veloabstellplätze im Freiraum bei den Gebäudezugängen und gut erreichbar im Erdgeschoss angeordnet. Die Querverbindungen sind auf die Gebäude abgestimmt und nehmen jedoch kaum Bezug auf das übergeordnete Wegenetz.

Für Besucherinnen und Besucher sowie den Güterumschlag sind oberirdisch einige Kurzzeitparkfelder vorgesehen. Die übrigen Abstellplätze sind in einer Tiefgarage östlich der Mattenstrasse untergebracht. Mit der Lage zwischen den Gebäuden wird auch bei genügend Überdeckung der ganze Freiraum belegt, die Anordnung erschwert überdies die Bepflanzung mit grossvolumigen Bäumen.

Schematisch bleibt auch das neue Quartierzentrum. Trotz der publikumsorientierten Nutzungen ist der neue Treffpunkt im Strassenraum kaum ersichtlich.

Das Projekt zeigt wenig Sensibilitäten für sozialräumliche Aspekte. Weder wird die Anbindung an die umliegenden Quartiere thematisiert, noch verfügt das Projekt über nachvollziehbare Quartiers- oder Siedlungsplätze als Treffpunkte. Die Verfassenen wollen mit zwei urbanen Wohngassen das Rückgrat dieses Quartieres bilden. Urbanität ist in diesem beschaulichen Quartier wohl eher ein harter Begriff für die Idee von Nutzungsmischung und nachbarschaftlicher Begegnung in der Siedlung.

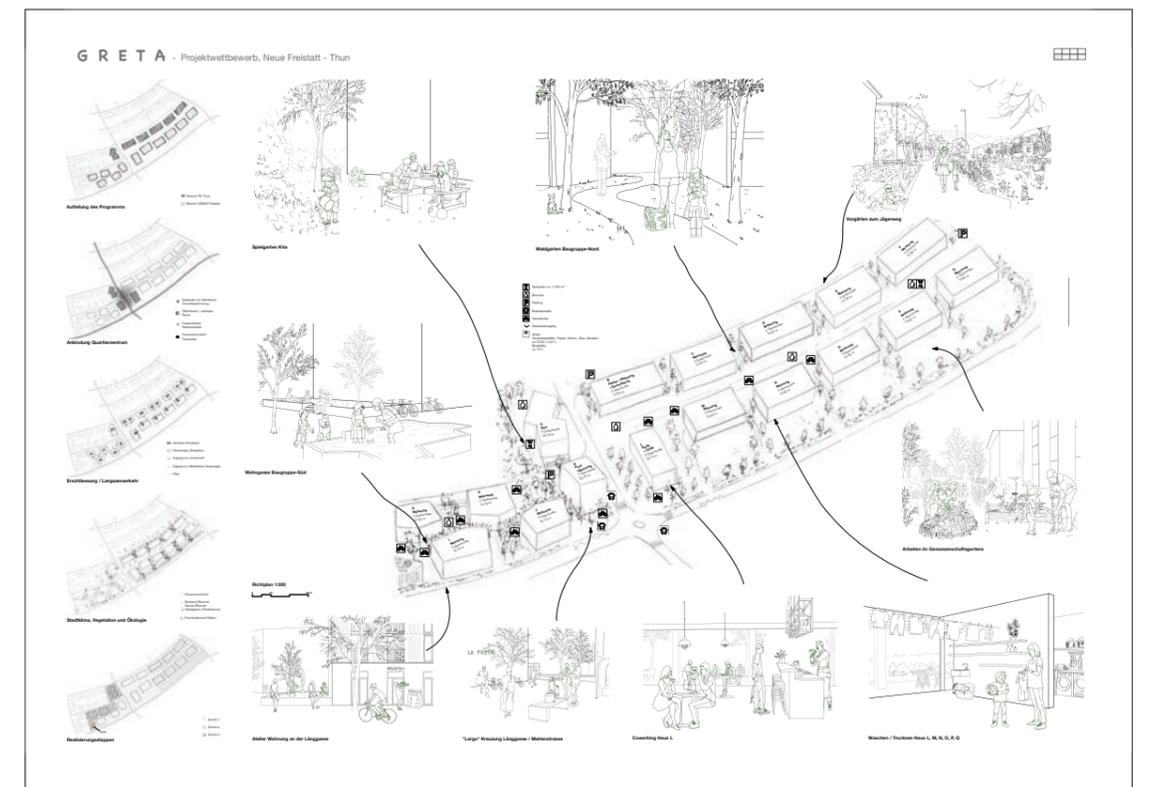
Das Projekt hat durchwegs gute Ansätze, die zu einem spannenden Projekt führen könnten, jedoch wenig ausgearbeitet sind. Die wenig differenzierten Umgebungsflächen sind in ihrer Beziehung zu den Häusern nicht nachvollziehbar. Die vielen wertvollen Gedanken zur Ökologie finden leider nicht durchgehend Eingang in den Entwurf.



NORDANSICHT



SÜDANSICHT



PROJEKT NR. 12 **IBETTIG** | 1. Rundgang

## ARCHITEKTUR

**Ruprecht Architekten GmbH, Zürich**

Rafael Ruprecht, Filipe Pereira C., Emilie Wägli, Lukas Vegys, Benoît Delaloye, Adele Cortese, Ada Fortunati, Jan Strelzig

## LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

**Weber + Brönnimann Landschaftsarchitektur AG, Bern**

Pascal Weber, Michael Kempainen

## VERKEHR

Weber + Brönnimann Bauingenieure AG, Bern

## Beschrieb

Das Projekt 'Ibettig' schlägt östlich der Mattenstrasse eine Zeilenbebauung mit zwei mal acht vierspännigen Punkthäusern vor. Mit der Anlehnung an die Massstäblichkeit der Nachbarschaft sucht das Projekt seine Einbettung. Die Beurteilung wird erschwert durch den Umstand, dass in den Ansichten die Nachbarbauten offenbar übergross eingetragen sind; die Visualisierung zwischen den Zeilen gibt ein genaueres Bild der Proportionen.

Die acht Bauten der PK zwischen Brunn- und Sonnenweg sind etwas grösser als diejenigen der Genossenschaft westlich davon. Entsprechend ist der seitliche Abstand der Pensionskassen-Bauten grösser, gegen die Mitte jedoch geringer als bei der Genossenschaft. Die Aussenräume zwischen den Bauten sind relativ eng. Alle Bauten sind seitlich erschlossen, nicht vom Siedlungsweg aus, was seine Bedeutung deutlich vermindert.

Bei der Kreuzung Länggasse Mattenstrasse sind die Bauvolumen zurückversetzt angeordnet für eine etwas halbherzige Platzbildung. Neben dem sechsgeschossigen Haus am Platz schliessen westlich zwei quadratische Baukörper die Zeile ab. Die Parzelle zwischen Mattenstrasse, Jägerweg und Schützenweg bleibt unbebaut und dient als Spielplatz dem ganzen Quartier – ein bedenkenswerter Vorschlag.

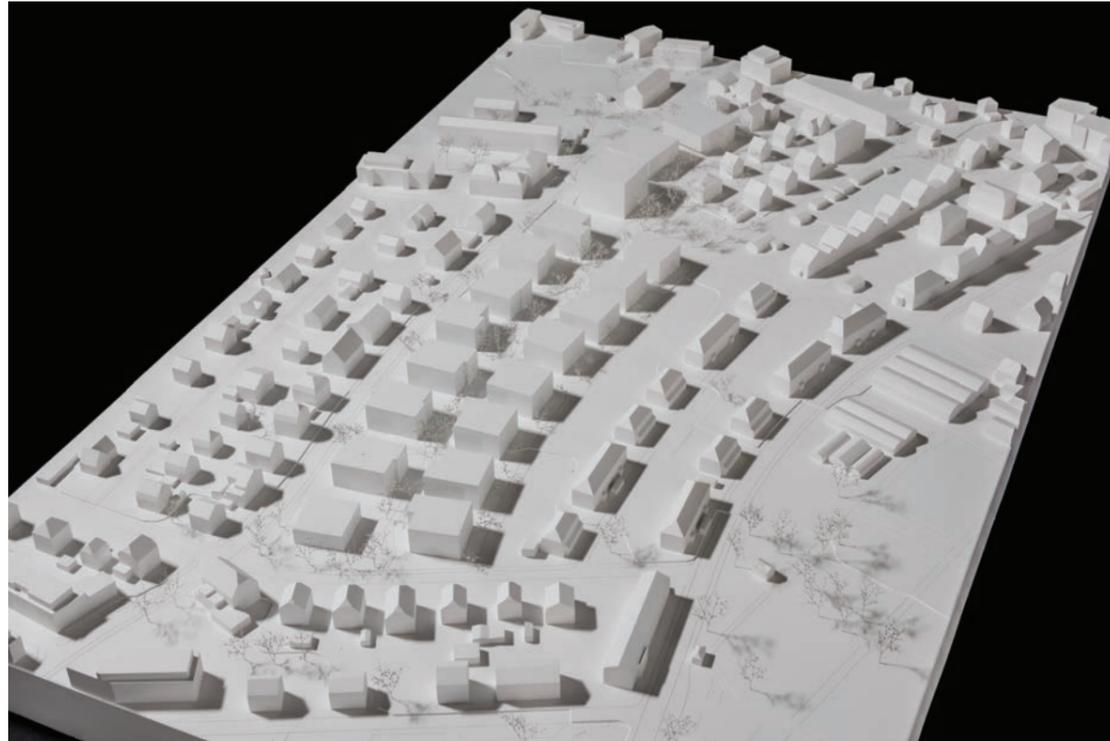
Die Verfassenden proklamieren die Ablösung der Gartencity durch die Klimastadt, lösen dieses Versprechen leider aber nur in Teilen ein. Was sie in den verbalen Ausführungen erläutern, ist anhand der Pläne nicht nachvollziehbar und kaum ausgewiesen. Der landschaftsarchitektonische Entwurf bleibt für die Anforderungen des Programms zu abstrakt und vage. Obgleich die kompakten Punkthäuser einen hohen Anteil an Grünraum freispielen, stellt sich die Frage, ob die rigide verteidigte Typologie die angemessene Antwort auf die gestellte Aufgabe ist – dies auch mit Blick auf den erheblichen Anteil an Unterbauungen durch die Tiefgaragen.

Die Stellung der Einzelvolumen ist vor allem im Bereich der Genossenschaft eng, was bei vierspännigen Grundrissen zwangsläufig zu benachteiligten Wohnungen führt. Durch die – an sich positive – Anordnung der Waschräume im Erdgeschoss und die kleineren Volumen sind die Gebäude der Genossenschaft deutlich weniger wirtschaftlich als diejenigen der Pensionskasse. Im Pensionskassen-Teil liegt die Einstellhalle zwischen den Zeilen, wodurch die dargestellte Bepflanzung stark in Frage gestellt wird.

Die Gebäudeerschliessung erfolgt nicht über den zentralen Freiraum, sondern über die querliegenden Wege. Die Veloabstellplätze sind vor allem entlang von diesen Querverbindungen angeordnet und beanspruchen grosse Flächen im knappen Freiraum. Die Parkplätze sind in zwei Tiefgaragen, östlich und westlich der Mattenstrasse, untergebracht. Die Tiefgaragen sind aus verkehrlicher Sicht funktional gelöst, allerdings beanspruchen sie einen grossen Teil des Freiraums.

Die Verfassenden schlagen für die Definition der Aussenräume und ihre Beispielbarkeit einen partizipativen Prozess vor, der jedoch nicht weiter erläutert wird. Insgesamt macht das Projekt wenig schlüssige Aussagen zur sozialräumlichen Entwicklung.

Das Projekt liefert einen wertvollen Beitrag in der städtebaulichen Diskussion. Es besticht auf den ersten Blick durch seine Massstäblichkeit, die allerdings in den Ansichten nicht korrekt dargestellt ist. Das Projekt zeigt auf, dass die Aufteilung in 16 Einzelvolumen zu engen Räumen führt, welche die Qualität eines Teils der Wohnungen beeinträchtigt und die Nutzungsmöglichkeit des Umraums einschränkt.



NORDANSICHT



SÜDANSICHT



PROJEKT NR. 15 **HOOVER JAM** | 1. Rundgang

ARCHITEKTUR	<b>HBF HUGGENBERGERFRIES ARCHITEKTEN AG, Zürich</b> Erika Fries, Adrian Berger, Lukas Huggenberger, Mathias Westermeier, Pierre Schild, Lucia Miglio, Carolina Guerra, Anita Cantieni
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR	<b>extrā Landschaftsarchitekten AG, Bern</b> Simon Schöni, Ge Gao
SOZIOLOGIE	sofa*p, Zürich
NACHHALTIGKEIT	Zeugin Bauberatungen, Münsingen
VERKEHRSPLANUNG	Transitec Ingenieurs-Conseils, Bern

## Beschrieb

Das Projekt 'Hoover Jam' knüpft an bei der frühen Gartenstadt-Geschichte und überträgt ein zentrales Motiv auf die gestellte Aufgabe: E. Howards Grand Avenue wird hier zum Grand Boulevard, der die ganze Siedlung als Gemeinschaftsgarten längs durchzieht. Im Westen wird er abgeschlossen durch einen Central Square im klassischen Format. Hausdurchgänge bilden Verbindungen quer dazu, alle Gebäude sind beidseitig erschlossen.

Im östlichen Drittel liegen die Wohnungen der Pensionskasse. Der Boulevard ist hier gleich gestaltet wie im Genossenschaftsteil, was eventuell den Nutzungsbedürfnissen nicht entspricht. Etwas fragwürdig erscheint auch die Höhenstaffelung der Bebauung mit teilweise drei Geschossen an der Länggasse und fünf Geschossen am Jägerweg sowie auch die architektonische Gestaltung mit den dominanten Runderlementen der Treppen und Lifte. Das gilt auch im Westteil, der sich im Übrigen durch seine Rücksichtnahme auf den bestehenden Baumbestand auszeichnet.

Durch die kompakten Gebäudevolumen schaffen die Verfassenden einen im Vergleich hohen Anteil an Grünfläche. Inwiefern es ihnen jedoch gelingt, dieses Potenzial zu nutzen, beurteilt das Preisgericht kritisch. Hinterfragt werden insbesondere die strikten Grenzziehungen durch Heckenvolumen, der hohe Anteil an Erschliessung/Versiegelung und die statisch wirkende additive Anordnung der Funktionsflächen. Dadurch zerfällt die Umgebung in nebeneinander liegende Einzelflächen.

Das Projekt zeigt eine positive Vielfalt von typologischen Vorschlägen – darunter auch ungeeignete mit fehlenden Balkonen oder zu kleinen Küchen. Strukturell bestehen einige Unklarheiten; die Einstellhalle reicht auf voller Länge unterirdisch bis an das Trottoir der Länggasse, ohne dass dies im Vorgarten Konsequenzen zeigt; auch rückwärtig und in den Zwischenräumen ist die Strassenzeile unterirdisch durchgehend. Die im Untergeschoss angeordneten Verbindungsgänge zur Nordzeile wirken beängstigend.

Östlich der Mattenstrasse erfolgt die Erschliessung für den Fuss- und Veloverkehr sowohl vom inneren Freiraum wie auch vom übergeordneten Strassen- und Wegenetz, im westlichen Teil nur über den Schützenweg. Die ungedeckten oberirdischen Veloabstellplätze sind dezentral bei den Gebäudezugängen angeordnet und bilden ein plausibles Grundangebot. Die Tiefgarage ist für beide Bauträgerschaften gemeinsam östlich der Mattenstrasse angeordnet und funktional gut gelöst.

Der Mattenplatz als zentraler Quartiersplatz breitet sich verbindend quer über die Mattenstrasse aus. Publikums- und öffentlichkeitsorientierte Nutzungen sind im Erdgeschoss am Platz im westlichen Teil vorgesehen mit Quartiertreff, Café und Post. Östlich säumen Atelier-Wohnungen weniger plausibel den Platz. Im Textteil wird auf die Notwendigkeit der partizipativen Aneignung der Ausserräume eingegangen. Diese Möglichkeit scheint sich dann aber lediglich in der Bepflanzung der Nutzgärten zu zeigen. Zudem ist die Lage der Nutz- und Gemeinschaftsgärten zwischen den Gebäudeteilen fraglich, da diese zu nah an den Schlafzimmern liegen. Kindergarten und Kita sind an der nordöstlichen Ecke sinnvoll gelegen mit Ausserräumen am Sonnenweg.

Das Projekt 'Hoover Jam' ist mit grosser Sorgfalt durchgearbeitet und dargestellt, mit Anlehnung an ein prominentes Vorbild. Es zeigt sich im grossen Umgebungsplan vielversprechend als Teil der Gartenstadt-Idee. Diese Grosszügigkeit wird jedoch erkauft durch eine wenig ansprechende Unterwelt und gleichzeitig erscheint der Grand Boulevard etwas aus der Zeit gefallen als präparierte Insel im weiteren Quartierumfeld.



PROJEKT NR. 16 **GARTENFREUNDE** | 1. Rundgang

ARCHITEKTUR	<b>Aebi &amp; Vincent Architekten SIA AG, Bern</b> Bernhard Aebi, Can Serman, Kim Pütter, Florian Oesch, Caterina Menghini, Stefan Gerber, Antonio Merone
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR	<b>Balliana Schubert Landschaftsarchitekten AG, Zürich</b> Sandro Balliana, Corinne Schmid
BAUINGENIEUR	WAM Planer und Ingenieure AG, Bern
GEBÄUDETECHNIK	Enerconom AG, Bern
BAUPHYSIK, LÄRM, NACHHALTIGKEIT	Gartenmann Engineering AG, Bern
BRANDSCHUTZ	Amstein + Walthert Bern AG, Bern
VERKEHR	WAM Planer und Ingenieure AG, Solothurn
KÜNSTLERISCHE BERATUNG	Adrian Scheidegger, Bern

## Beschrieb

Die Verfassenen des Projektes nehmen das Siedlungsmuster mit kürzeren und längeren Bauten auf und übernehmen auch wohltuend den Brunnweg, zu dem sie einen Siedlungsplatz anordnen. Die Umgebungsflächen werden alle als partizipative Gärten ausgewiesen. Ein höheres Haus an der Kreuzung markiert das Quartier-Zentrum mit dem Quartiersplatz. Die anschliessenden Häuser sind ganz an die Länggasse gerückt und nehmen den Raum der wertvollen Altbäume ein, ohne dass sie mit dem gewonnenen Raum einen Zusatznutzen schaffen.

Die Verfassenen entwerfen eine private Wohnsiedlung mit wenig Differenzierungen in Typologie und Raum. Die Bearbeitungstiefe der Aussenräume bleibt an der Oberfläche und ist nicht frei von Widersprüchen: Beispielsweise sollen die zusammenhängenden Grünflächen im Inneren den Bewohnerinnen und Bewohnern «wie bisher» als Gartenflächen zur Verfügung stehen. Indem jedoch vor den Gebäuden durchgehende Vorzonen aus Asphalt respektive Kies vorgeschlagen werden, entsteht eine Art Doppelschliessung, welche die Gartenflächen von den Gebäuden absetzt. So bleibt der Charakter der Gärten zwar privat, aber ohne Zuordnungen. Der Fussabdruck der Gebäude sowie der Anteil an Unterbauung durch die Tiefgarage sind hoch.

Die Nutzungen sind gut zugeordnet. Die Häuser sind fast alle mit Laubengang erschlossen. Für die längeren Gebäude an der Länggasse sind zusätzliche Fluchttreppen erforderlich, die augenfällig als vorstehende Türme inszeniert sind. Die notwendige Durchquerung dieser Baukörper für die Erschliessung der Häuser irritiert. Die Grundrisse der Wohnungen sind gut durchgearbeitet, wobei die nahe an den Laubengängen liegenden Schlafzimmer den Wert mindern.

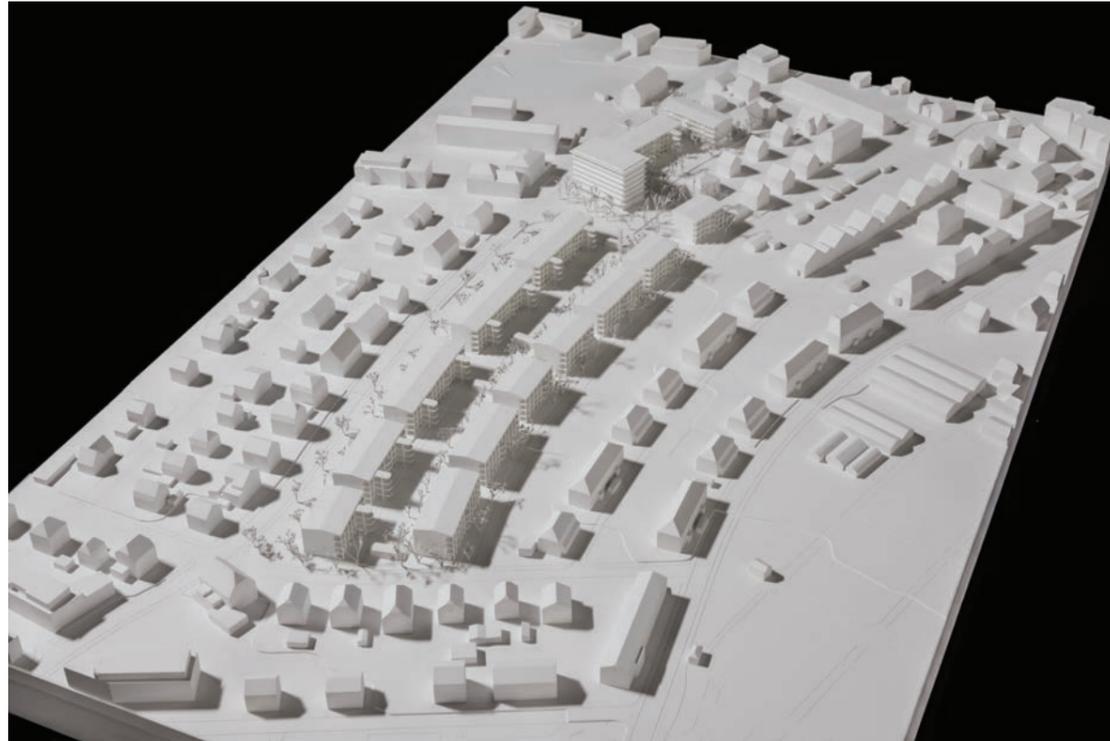
Das Projekt setzt den Quartiersplatz mit grossem Brunnen als Attraktion westlich der Mattenstrasse. Die publikumsorientierten Nutzungen wie Quartiertreff, Gewerbe und Post werden im Erdgeschoss vorgeschlagen und am Platz die Infrastruktur wie Bushaltestellen und Wertstoffsammelstellen.

Der Platz hat so das Potenzial, zum Treffpunkt zu werden. Allerdings hat nur das Postgebäude einen Bezug zur Strasse. Die übrigen Bauten sind durch Vorgärten vom Strassenraum abgetrennt und können leider keinen Beitrag für die Aktivierung der Begegnungszone leisten.

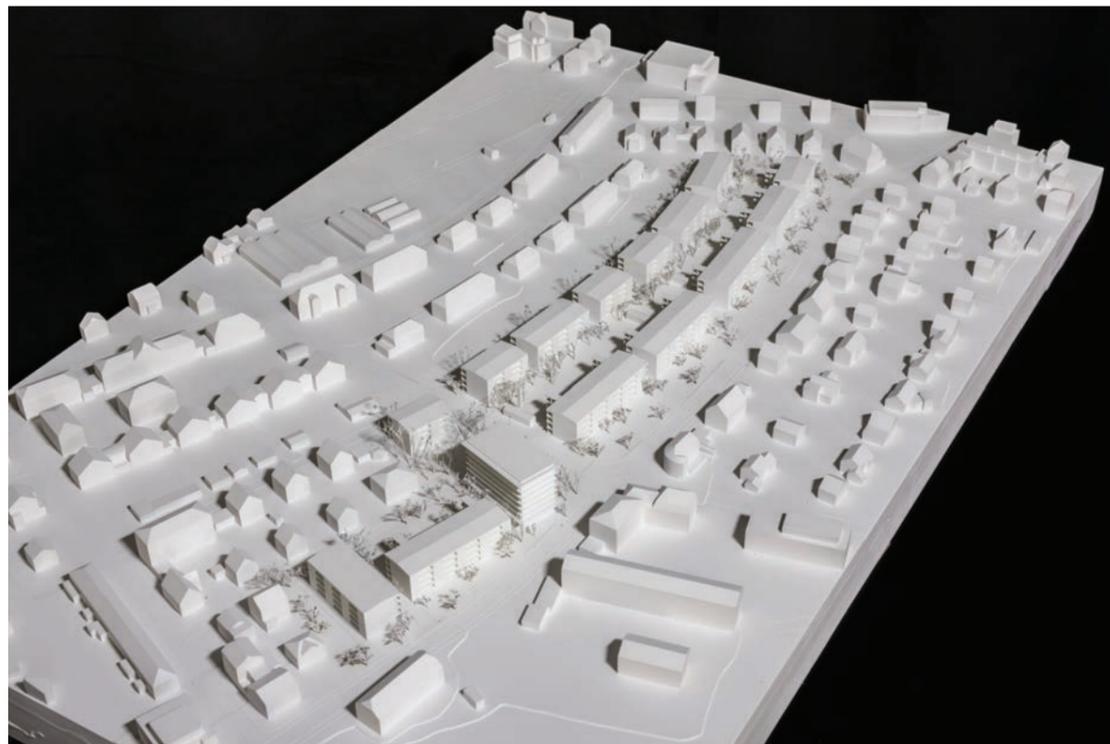
Der östliche Siedlungsteil ist von Gärten geprägt. Auftakt bildet ein grüner Platz, dessen Funktion in Zusammenhang mit der Erdgeschossnutzung Wohnen an diesem Ort nicht ganz stimmig scheint. Die Gartenzeile entlang der Länggasse bleibt erhalten und soll partizipativ angeeignet werden können. Der Hof zwischen den Gebäudezeilen ist mit vielen kleinen Plattenwegen durchzogen und ermöglicht eine untergeordnete Anbindung an das nördliche Quartier. Entsprechend wird auch der Brunnweg erhalten. Stark störend ist die Tiefgaragenabfahrt im Brunnweg, die die Attraktivität dieser übergeordneten Querbeziehung stark einschränkt. Am Brunnweg befindet sich der Siedlungsplatz als grosser Begegnungsraum innerhalb der Siedlung. Kindergarten und Kita sind im Nordosten platziert mit einem zur Siedlung hin geschützten Aussenraum.

Für die Velofahrerinnen und -fahrer sind zahlreiche Abstellplätze entlang der inneren Wege vorgesehen. Allfällige ergänzende gedeckte Abstellplätze sind jedoch nicht dargestellt, ebenso fehlt eine Darstellung der Tiefgarage.

Das Projekt hat gute Ansätze, die zu einem tragfähigen Konzept führen können. Die Aussenflächen sind in der Reservation für Partizipation lobenswert. Für die Bewohnenden wäre wohl eine stärkere Struktur von Nutzungsbereichen hilfreich.



NORDANSICHT



SÜDANSICHT

